



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Fünfte Predig/ An dem hochheiligen Fest der Geburt Jesu Christi. Inhalt.
Wunderlicher Fund der Göttlichen Liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Fünfte Predig /

An dem

Hochheiligen Fest der Geburt
JESU CHRISTI.

Inhalt.

Wunderbarlicher Kund der Göttli-
chen Liebe.

Vorspruch.

Invenietis infantem. *Luca cap. 2. v. 12.*

Ihr werdet finden ein Kind.

N.
54.

Nicephorus
Callistus
Historia Ec-
clesiastica
Libro deci-
mo quarto.
capite tri-
gesimo
quarto.

So verstumme dann anheut
der verstockte Erß-Keger
Nestorius, lasse er nie-
malen mehr hören jene
verfluchte Wort / welche
er in dem grossen Kirchen-Nacht zu E-
pheso, wo er auch verdammet worden/
herausgestossen: Ego bimestrem ali-
quem, & trimestrem DEUM non
dixerim: Das wird ich nicht sagen
(sagen alle andere / was sie wollen)
daß ein Kind von zwey oder dreyen
Monaten ein Gott seye. Der
himmlische Botschaffter stopfet diesem
Lasterer das Maul / da er den Hirten
die erfreuliche Zeitung ankündet / daß
der ewige Sohn Gottes mit kindli-
chen Glidmassen bekleidet zu Bethle-
hem in der Krippe zu finden seye. Ge-
het hin / spricht er / vnd habet an mei-
ner Verkündigung gang keinen zwey-
fel: Invenietis infantem, Ihr wer-
det ein Kind finden / und dises in
Windelein eingewicklet. Da
verwunderet sich anheut / Geliebte /
über die hohe Weißheit diser einfälti-
gen Hirten: Spottet beynebens des

sinnlosen Nestorij, der zwar ein Gottes
Gelehrter seyn wil / jedoch disen Hir-
ten in der Wissenschaft so wenig glei-
chet / als ein finstere Kolen dem schön-
sten Stern / so an dem Himmel leucht-
et: Dann höret / wie dise von dem
neugeborenen Kind so weit anderst res-
den / als Nestorius: ein Wort nen-
nen sie dasselbige / und es ist ein Wort/
das Wort nemlich des himmlischen
Vatters: Transcamus, sprechen sie
zusammen / usque Bethlehem, & vi-
deamus hoc Verbum: Lasset uns
gehen gen Bethlehem / und sehen
dises Wort. Die Gottheit dann /
und die Kindheit hoffen sie bey samen
in der Krippe zu finden / und ihr Hoff-
nung wird ihnen nicht fehl schlagen.
Da ligt derjenige / welcher älter ist /
als alle Zeiten. Da kommen zusam-
men / was obbesagter Erß-Keger in sei-
nen Kopf nicht hat bringen können /
nemlich die ewige Gottheit / unnd
ein noch nit vier und zwainsig Stund /
wil geschweigen / drey Monat altes
Kind.

Aber

In Domini-
nica prima
Adventus
Sermon
primo. ferè
in medio.
mihi folio.
3. col. 2.

Aber eben dieses ist verwunderlich ; dann wann je GOTT hat wollen Mensch werden / frage Innocentius Pabst dieses Namens der dritte : Cur non potius ex alia sibi materia novum corpus formavit : ut sicut factus est primus (vir) à DEO , ita fieret & secundus ? Warum hat ihme nicht GOTT auß einer anderen Materi einen Leib geformet : damit wie der erste Mann von GOTT ist gemacht worden / also auch der andere gemacht wurde ? Unser erster Vatter Adam ist kein Kind jemals gewesen / sonder gleich Anfangs ein schöner / grosser / gestandner / und vollkommener Mann : Adam , lauten die Wort Augustini , quod pertinet ad corporis quantitatem , non parvulus factus est , sed perfecta mole membrorum. Nun aber so hätte ja freilich Adam gar wol zufriden seyn können / wann ihne GOTT Anfangs wie ein Kind in einem kleinen Leiblein erschaffen / und hernach die Sorg ihne zuernähren / und aufzuziehen / den heiligen Englen überlassen hätte. Das wäre ja noch ein grosser Sprung gewesen auß dem Nichts / in ein wolgeformete Kinds-Größe ? Aber wer kan begreifen die so grosse Veränderung / und Verdummung des Göttlichen Sohns / daß er als ein kleines Kind in die Welt geboren ? Er ist derjenige / Quem cæli cælorum capere non possunt : Den die Himmel der Himmeln nicht fassen können / und dermalen ist er so klein / daß er mit schmalen Windelein kan eingefärschet / und umfasset werden. Gleichwol bemühen sich die heilige Vätter ein / und andere Ursach aufzufinden ; warum es doch der höchsten Gotttheit möchte beliebet haben / nicht männliche / sonder kindliche Gliedmassen an sich zunehmen / und in so kleiner Gestalt vor den menschlichen Augen zuerscheinen. Diese Ursachen / geliebte Zuhörer / wollen wir mit ihnen / als mit unseren getreuen Führern / und Vorgehern in gegenwärtiger Predig auch suchen. So

vil aber kan ich zu einem kurzen Vorbericht schon melden / daß wir zwar vier Ursachen finden werden. Aber weilens die Zeit nicht erduldet / daß alle vier nach der Länge mögen ausgeführt werden ; so wollen wir die erste drey nur kürzlich anmerken ; bey der letzten aber uns biß an das End der Predig aufhalten. Verhoffe meines Theils durch die lebhaftte Vorstellung der Göttlichen mit Fleisch bekleideten Liebe / welche um so vil grösser ist / als kleiner das Kind ist / so wir in der Krippen liegen sehen / ein zarte Gegenlieb in denen ohne das schon wol bereiteten Herzen meiner andächtigen Zuhörer anzufammen. Das heist in seiner Geburt ganz erstummte Wort des Vatters mache mich beredt : so fange ich an in seinem allerheiligsten Namen / wie auch der übergebenedeiten Mutter / welche uns mit ihrer Jungfräulichen Geburt so grosse Freud gebracht hat.

Die erste Ursach / warum Christus nicht als ein Mann / sondern wie ein Kind in die Welt gekommen / bringet bey dem vornehmsten Kirchenlehrer Augustinus , und sagt : es habe mit dem Adam / unserm ersten Vatter / und mit Christo / unserem Erlöser / ein ganz ungleiche Verwantnuß : Respondemus , spricht er / Adam propterea non talis creatum , quia nullius parentis precedente peccato , non est creatus in carne peccati : Wir antworten / das Adam darentwegen nit in solcher Gestalt / nemlich in Kinds-Gestalt / seye erschaffen worden / all die weilen kein Sünd vorhergegangen / und er also nicht in dem Fleisch der Sünd erschaffen worden. Hingegen Nos ideo tales ; quia illius precedente peccato nati sumus in carne peccati : Wir können darum in kindlichen Geberden auf die Welt / weilens die Sünd / verstehe des Adams / schon vorhergegangen / und wir in dem Fleisch der Sünd geboren worden.

N.
55.

Libro primo contra Pelagianos capite trigésimo septimo. mihi fol. 291. col. 2. versus finem.

Ibidem statim post.

Was

Libro secundodo contra Pelagianos capite trigésimo. mihi fol. 291.

Lib. 3. Reg. cap. 8. v. 27.

Ibidem.

Cap. 8. v. 3.

Warumen aber Christus also / das ist wie wir / als ein Kind ? und nicht wie Adam / als ein Mann ? Quia ut de peccato condemnaret peccatum, natus est in similitudine carnis peccati: Damit er die Sünd durch die Sünd verdamme / ist er geboren in der Gestalt des sündhaften Fleisches. Dese letzte Wort hat Augustinus entnommen von dem heiligen Paulo, welcher zu den Römern also schreibet: DEUS Filium suum mittens in similitudinem carnis peccati, & de peccato damnavit peccatum in carne: GOTT hat seinen Sohn gesendet in der Gestalt des sündhaften Fleisches / und hat verdammet die Sünd des Fleisches durch die Sünd. So hat dann Christus den Sünderen in der Gestalt des sündhaften Fleisches gleich sehen wollen: wir aber ererben die Sünd von unseren sündhaften Voraltern / weilen wir von ihnen gezeigt werden. Dahero müssen wir anfangs nothwendig klein seyn; dann wie kunten wir sonst natürlicher Weis von einer Mutter geboren werden? Nun aber Christus wolte uns gleich seyn / In similitudinem carnis peccati, gleich als ob er auch ein sündhaftes Fleisch angezogen hätte: darum hat er nothwendig wie ein Kind müssen geboren werden. Noch klärer zureden: Christus hat uns in allen Sachen gleich seyn wollen; außgenommen in der Sünd / und in dem Zundel / der ganz unordentlich zur Sünd anreißet. Nun aber die kindliche Gestalt ist kein Sünd / und auch kein Zundel zur Sünd; darum ist er in diser Gestalt geboren.

N.
56.

Sermone secundo de Assumptione Mariæ. fere initio. mihi fol. 67.

Die andere Ursach / warum sich das ewige Wort Gottes in so kleine Kindes Geberden zusammengezogen / deüset an der schon oberwehnte Römische Pabst und Stul: Erb Petri Innocentius der dritte / also sprechend: Oportebat, ut sicut per feminam mors intravit in orbem; ita per feminam vita rediret in orbem: Es hat also seyn sollen / daß gleichwie der Tod durch

ein Weib in die Welt eingegangen: also das Leben widerum durch ein Weib in die Welt zurückkehrete.

Illa, fahret er weiter fort / Paulò post, comedit pomum ad mortem - - - Ista concepit Filium ad salutem: Sie / die Eva / hat den Apfel zum Tod geessen - - - dise hat einen Sohn zu dem Leben empfangen. Es solte nemlich der Lucifer von allen Seiten her empfinden / daß er wider die Menschen nichts gewinnen / und eben auf die Weis den Sig widerum verlohren / wie er denselben vormals erhalten. Wie solte aber dises dem höfartigen Geist nicht über alle Massen schwer fallen / wann er sich also mit seinem eigenen Degen hat müssen schlagen lassen? Im übrigen brauchet es hier kein fernere Erklärung / wie auß disem folge / daß Christus in Kindes Gestalt habe müssen auf die Welt kommen; dann wann er hat wollen ein Mutter haben / und vermittelst diser den Satan zuschanden machen / so hat es müssen geschehen durch die Geburt: folgendes hat er nicht in der Größe eines gestandenen Manns in die Welt eingehen können. Ich weiß zwar wol / daß geschriben stehet: Femina circumdabit virum: Ein Weib wird den Mann umgeben. Aber dise Wort haben keinen anderen Verstand / als daß der kleine JESUS schon in Mutters Leib an Weisheit / Macht / und Stärke ein Mann seyn wurde.

Die dritte Ursach gibt uns an die Hand der goldfließende Redner Chrysologus, da er sagt / es habe Christus / ehe er den Anfang machte die Welt mit seinem himlischen Leben zubeleuchten / und mit seinem kostbaren Tod zuverkauffen / vorhero unser Schuldner werden wollen; damit gleichsam auf dise Weis sein Liebe gegen uns noch mehr angeflammet wurde. Die Wort dises H. Vatters lauten also: Ante humana in corpore suscepit obsequia, quàm beneficia homini divina concederet: Vorhero hat er seinem Leib die menschliche Gutschaten wol

Jerem. cap. 31. v. 22.

N.
57.

Sermone 136 ante medium. mihi in Exemplari Lugdunensi fol. 367.

wollen zukommen lassen / ehe daß er ansehe dem Menschen seine Göttliche Wohlthaten mitzutheilen. Den Kinderen aber muß man nothwendig vil gutes thun / bevor sie zu einem solchen Alter kommen / daß sie das Empfangene widerum vergelten können. Sie haben beyssamen die höchste Bedürftigkeit / und die äufferste unvermögenheit.

Als ein Kind dann ist Christus in die Welt geboren / und hat nichts mit sich darein gebracht / als ein kleines / zartes / und schwaches Leiblein ; damit wir Gelegenheit hätten ihm Speiß / Trank / Kleidung / Ligerstatt / Herberg / und alle andere Nothdurft bezuschaffen. Dahero waren seine erste Zählerlein / so er in dem Stall vergossen / eben so vil / als ein flehentliches Ansuchen um die ihm in solchen Umständen höchstnothwendige Hülfsleistung. Darbey er uns aber dieses stille Versprechen gethan / daß er alles / was wir ihm gutes thun wurden / reichlich widerum vergelten wolle.

Nun hierinfall hat MARIA, die Jungfräuliche Mutter / das Beste gethan / und an statt unser aller das Kindlein mit höchster Lieb / Fleiß / und Sorgfalt verpfleget. Glaubet mir darum / Geliebte / MARIA hat gar wol verstanden / worauf sie bestellet seye / nemlich nicht nur in ihrem Nahmen allein / sonder auch im Nahmen unser aller dem kleinen Kindlein gutes zuthun. Gleichwie nun Adam unsere Willen in seinem Willen gehabt / und das / was er gesündigt get / wir auch mit ihm gesündigt get ; also merkte MARIA wol / daß wir gleichsam ihr das Amt aufgetragen / für uns dasjenige zuverrichten / was dem Göttlichen Kind wurde lieb / und angenehm seyn. Ihr Herz ware gleichsam unser Herz / ihre Lefsen unsere Lefsen / ihre Hand unsere Hand / ihre Arm unsere Arm / ihr Brust unser Brust : darum liebten wir den kleinen JESU mit ihrem Herzen ; wir kusseten ihn mit ihren Lefsen / wir hebten / und legten ihn mit ihren Hän-

den / wir trucketen ihn vermittelst ihrer an unser Herz. Sie sagte zu ihm wo nicht mit dem Mund / doch gewiß mit dem Herzen zum öfteren : O Göttliches Kind ! den Dienst / so ich dir erweise / mußt du erkennen für einen allgemeinen Liebs-Dienst deß ganzen menschlichen Geschlechtes : dieses hat zu mir fast eben das gesagt / was dorten die Tochter Pharaonis zu der Mutter Moysis : Accipe puerum istum , & nutri mihi. *Exodi c. 2. v. 9.* Nimm dieses Kind auf / und nähre es mir / Et dabo tibi mercedem tuam , und ich wil dir geben deinen Lohn : Der Lohn aber den ich zugewarten hab / wird seyn / daß mich alle Völker / deren Stell ich anjeho vertritt / selig sprechen werden : Beatam me dicent omnes generationes. So biete ich dir dann / mein liebes Kind / die Milch / um dich darmit aufzuziehen. Trinke derohalben / mein JESU / und wisse / daß dir diesen Trunk die Menschen durch mich zubringen / und also gebe ich dir zutrinken die Süßigkeit aller Lieb-vollen Herzen / die sich mit meinem Herzen vereinigen : Trinke / wachse / erstärke zum Heil deß ganzen menschlichen Geschlechtes / deme zu Trost dich dein himmlischer Vatter in die Welt geschickt hat.

Wann nun einer auß sich / vil geliebte Zuhörer / einen Zweifel haben wolte / ob dann MARIA also an uns gedacht / und so gütig gewesen seye / daß sie uns in Bedienung Christi überall habe mitkommen lassen ; wann / sprich ich / einer ist / der hieran zweiffelt / so sage ich ihm unter das Gesicht / erkenne MARIA nicht / und bilde ihr dieselbige ein / wie ein einfältiges Weiblein / das ein gar enges Herz hat / und nicht wol zween Gedanken auf einmal zusambringen kan. Er verstehet nicht die Weitsichtigkeit ihrer Liebe gegen Gott / und uns zugleich ; er weiß nicht / daß sie uns von dem himmlischen Vatter diser Ursachen halben gegeben worden ; damit wir uns durch sie bey dem Sohn beliebt machen kunten ; er hat

*Exodi c. 2.
v. 9.*

*Luc. cap. 1.
v. 48.*

Est sermo
de Beata
Maria. &
habetur To-
mo primo.
edit. Pari-
sienfis anno
1586. mihi
col. 340.

hat endlich nicht gelesen / was Bernar-
dus Sermones de verbis Apocalypsis
geschriben : Opus est mediatore ad
istum mediatorem, nec alter nobis u-
tilior, quam MARIA : Wir haben
vonnöthen eines **Witlers** zu di-
sem **Witler** / nemlich zu Christo /
und keiner ist uns nützlicher / als
MARIA.

Freilich dann hat die
Jungfräuliche Mutter uns alle in ihr
Meinung / und Herz eingeschlossen /
wann sie Christo was liebes erweisen /
und hat sich also nicht verhalten / wie
vil aberwüthige Mütter / welche mit
Aufschliessung aller anderer Menschen/
nur allein von ihrem Kind wollen ge-
liebt seyn. Nein / nein / nicht also
MARIA, sonder es wäre ihr das grössste
Herzen-Leid gewesen ; wann das Gött-
liche Kind nur sie allein / und nicht zu-
gleich auch uns mit ihr hätte lieben wol-
len.

O freilich ist MARIA
eben das eingefallen / was uns einfal-
let / und noch vil ein mehrers darüber.
Uns aber fallet ein / es wäre über die
Massen gut gewesen ; wann sie uns auf
besagte Weis hätte mitkommen las-
sen / und Christo nicht nur in ihrem /
sonder auch in unserem Nahmen gutes
gethan hätte. Ja / ja / das hat sie auf-
ser allen Zweifel gethan. Darum re-
dete sie einmahl der H. Vatter Fran-
ciscus Borgia, da er den kleinen JE-
SUM auff ihren Armen ruhen sahe/
also an: Mihi Virgo hoc onus gestat:
Wir tragt die Jungfrau diese Bür-
de. An statt meiner verrichtet sie zu-
gleich das Amt einer Mutter / und ei-
ner Kinds-Ähm.

Das Kindlein selbsten belangend /
freuete es sich / daß wir es auf solche
Weis zu unserem Schuldner machen.
Nicht ohne ist es zwar / das wir uns
gegen demselbigen gar schlechtlich ein-
stellen ; und wann MARIA mit ihrer
Lieb nicht das Beste bey der Sach thä-
te / so wäre es gar nichts ; dann wir
schaffen ihm nichts bey / als nur die
Nothdurft / und wann wir die Wahr-
heit bekennen wollen / auch die Noth-
durft nicht ; dann wir legen ihm in ein

harte Krippe / er muß verlieb nehmen
mit der kalten Herberg / und mit einem
oder anderen zerrissenen Windelein.
Jedoch haltet das liebe Christ-Kindlein
diesen unseren Dienst keines wegs für
schlecht ; dann es ist so demüthig / daß
es alles für zu vil haltet / was wir ih-
me thun / absonderlich weil er als ein
unbekanter / und verborgener Gott
zu uns kommen ist. Die Krippe ach-
tet er so hoch / als Salamon seinen Hel-
senbeinernen Thron ; die schlechte Win-
delein nimmet er mit so grossem Dank
an / als wären sie von ganz frischer und
hochschätzbaren Leinwand ; die hartste-
hende Heistupplen begehret er mit den
zärtesten Rosen-Blättern nicht zu ver-
tauschen. Dahero wann wir Ohren
hätten zu hören / was das Herz dieses
kleinen Kindleins sagt / so würden wir
uns vor Trost nicht fassen können / in
Bedenken / daß er uns für das Wenig-
ge / so wir ihm leisten / so gar vil zur
Vergeltung verspreche / nemlich wenig-
er nicht / als ein unendliche und alle
Freuden in sich schliessende Seeligkeit /
ja damit ich recht sage / sein selbsteige-
ne Gottheit / die er uns auf ewig wil
zugeniesen geben. Da hat es sich daß
zum besten geschicket / was Augusti-
nus Libro de decem chordis von Chri-
sto sinnreich angemercket / sprechend
Egere voluit propter te, ut haberes,
ubi seminare: Er hat wegen deis-
ner Noth leiden wollen ; damit
du ein Ort hättest / worein du deis-
nen Saamen werffen köntest. Der
beste Acker ist Christus selbsten gewes-
sen / der uns unbeschreiblich mehr / als
die hundertfältige Frucht gebracht.
Geliebte / wann ich in Erklärung die-
ser dritten Ursach mich etwas längers
aufgehalten / so müßet ihr gedenken /
die Lieblichkeit der Sach habe mir die
Zung saftig / und die Feder flüssig ge-
macht ; deswegen ich so gleich nicht hab
abbrechen können.

Anjeto kommen wir zur vierten / und
zwar zur Haupt-Ursach / welche ich mir
absonderlich vorgenommen / in diser
Predig nach längs außzuführen. Da-
rum

Ad finem
mihi fol.
274. col. 2.

Joan. Nadasi
in Anno
caelesti. pri-
mo octobris

N.
58.

rumen dann sagen die H. Väter; benamtlich Augustinus, Chrysologus, Bernardus, und Bonaventura, seye Christus als ein Kind in die Welt gekommen; damit er uns mit seiner holdelieben Gestalt zu einer recht zarten Liebe Gelegenheit machen/ und auf solche Weis gar alle Herzen an sich ziehen möchte.

Auß den erstgenagten Vätern lasse ich den H. Bernardum fast allein reden / als dessen Herz/ und Mund von der Liebe ganz versüßet ware.

Ich wird ihm aber die Worte / als ein fließendes Händnig nicht zugleich / sonder nach und nach auß dem Mund herausnehmen.

Er fanget von fernen an / und spricht in der Person Christi also: Volens nobilem creaturam hominem recuperare. Si, inquit, invitum eoëgero, asinum habeo, non hominem, quoniam quidem non libens veniet: Ich wil das edle Geschöpf den Menschen widerum an mich ziehen. Wird ich aber / spricht er / denselben mit Gewalt darzu anhalten / so hab ich einen Esel / und keinen Menschen; dann er wird nicht gürwillig kommen. Terrebam eum, si forte convertatur, & vivat: So wil ich ihm dann schrecken / damit er sich bekehre / und lebe.

Mercket hier / Geliebte / ein anders ist's schrecken / ein anderes nöhten: der / so geschreckt wird / lauffet selbst / ohne daß er / mit Ketten / und Banden herzugerrissen werde. Nun dise Weis hat Gott versucht: Comminatus est acerbiora, quæ excogitari possunt, tenebras æternas, vermes immortales, ignem inextinguibilem: Er hat ihm getrohet / was sich nur immer scharffes erdencken lassen / als nemlich / ewige Finsternissen / unsterbliche Wurm / das unauslöschliche Feur. Aber auch dises wolte bey dem Menschen nicht recht verfangen. Promisit itaque vitam æternam; promisit, quod nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit: So

hat er dann versprochen das ewige Leben / er hat versprochen / was kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / und in keines Menschen Herz jemals gestigen ist.

Aber da sahe Gott schon / daß wann er die Menschen nur mit der Hofnung einer reichen Vergeltung ziehen solte / er fast keine andere / als nur lauter eigennützig / und Gewinnstüchtige Märdling zu Dienern haben wurde.

So ware dann / sagt Bernardus, noch eines über / daß er nemlich den Menschen seine Liebs-Stricklein anwerffte / und also desselben Herz auf die allerlieblichste Weis an sich ziehete. Inest homini, sprach Gott / non solum timor, & cupiditas, sed & amor, nec quidquam in eo vehementius ad trahendum. Venit igitur in carne, & tam amabilem se exhibuit: Es ist in dem Menschen nit nur Forcht / und Begierd zuhaben / sonder auch die Liebe. So ist er dann kommen in dem Fleisch / und hat sich so gar holdseelig erwisen.

Wie / heiliger Bernarde, was wilst du sagen / Tam amabilem? So gar holdseelig? wie dann / wie ist er erschienen? Als ein Kind / daß ja mehr nicht brauchet / als daß es nur angelbicket werde / so müssen ihm die Herzen schon zustiegen. In dem Stall zu Bethlehem rüffet man jetzt nicht mehr auß / welches anvor so laut / und so oft in aller Welt erschollen: Magnus Dominus, Groß ist der Herr / groß sein Macht / groß sein Stärke / groß sein Herrlichkeit. Das Wort Groß wird allhier jetzt wenig oder gar nicht gebraucht. Hingegen das Wort Klein wird von den Englen / welche dem kleinen Kindelein auf den Dienst warten / immerfort widerholet: Non enim, seynd abermal Wort des Clarvalensischen Abbs Bernardi, hoc loco prædicatur; Magnus Dominus, & laudabilis nimis; sed parvus Dominus, & amabilis nimis.

Dann an disem Ort wird nicht aufgeruffen:

H 2

Sermone de diligendo DEO, ante medium, mihi col. 409.

Sermone quadragesimo octavo in Cantica, ante medium, mihi col. 710.

ruffen: Groß ist der HErr/ und über alle massen lobwürdig; sonder klein ist der HErr/ und über alle massen liebwürdig.

Ja/ ja/ mein JESU/ da hat dein Göttliche Weisheit das rechte Mittel gefunden/ dich bey den Menschen beliebt zu machen; klein hat sie dich gemacht; aber eben darum unvergleichlich stark; klein von Leib/ und Gliedmassen/ aber stark/ was anbelanget die Liebe/ und Kraft alle menschliche Herzen an dich zu ziehen.

Das hat sich ja gleich an den Hirten/ und dreyen Weisen/ so auß Morgenland gekommen/ erweisen. Warum haben sie also zu dem Kripplein geeilet? Was hat sie gezogen? Auß was Ursach haben die Hirten ohnverzüglich zugesamengesagt; Trans-

Lucæ cap. 2
v. 15.

eamus usque Bethlehem: Lasset uns gehen biß gen Bethlehem? Antwort/ darum haben sie ihrem Gang also beschleiniget/ weilten ihnen der Engel gesagt: Invenietis infantem panis involutum: Ihr werdet ein Kind finden/ so in Windelein eingewicklet. O! sagten sie/ das ist für uns ein annehmliche Zeitung: wir werden finden ein schönes/ ein zartes/ ein trostreiches/ ein holdliebes Kindelein: dieses wird uns freundlich anblicken/ und lächelnd seine Händlein gegen uns ausstrecken: es wird uns verlaubt seyn selbiges in die Arm zunehmen/ zukussen/ und an unser Herz zu drucken. Nichts wird seyn/ daß uns allda schrecke; aber wol vil werden wir sehen/ daß uns zur Lieb anreize. Also die Hirten/ weilten ihnen gesagt worden/ daß sie ein kleines Kind in den Fetschen antreffen wurden. Hätte man ihnen hingegen nicht von einem Kind/ sonder von einem gestandenen Mann gesagt: Hätte die Botschafft der Englen beyläuffig also gelaute: Gehet hin/ ihr werdet finden ein mächtigen König/ sitzend auff einem hohen Thron in grosser Herrlichkeit/ mit einer stralenden Kron auf dem Haupt/ mit einem gang guldenen Reichs-Stab in der Hand/ umgeben von einer gross-

sen Menge hochansehnlicher Fürsten und Herren; über das zu beyden Seiten elliche tausend bewaffnete/ und verpangerete Kriegs-Männer mit blossen Schlacht-Schwerteren in der Hand; vor ihm werdet ihr auf den Knien liegend finden die von allen Theilen der Welt her-verordnete Land-Votten/ so ihm an statt ganzer Reichen/ Fürstenthümer/ und Stätten den schuldisgen Gehorsam anloben werden. Was! sag ich/ die Hirten von disen/ und anderen dergleichen Scheinbarkeiten eines wirklich in dem Thron sitzenden grossen Welt-Herrschers Bericht erhalten hätten/ weiß ich fürwahr nicht/ ob sie sich so geschwind/ selbigen zugrüssen und zuverehren/wurden aufgemacht haben.

Ein gleiches lasset sich auch von den dreyen Königen vermuthen; dann höret/ wie sie bey ihrer Ankunft zu Jerusalem reden. Ubi est, fragen sie/ qui natus est Rex Judæorum? Wo ist der neugeborene König der Juden? Qui natus est, den frischgeborenen König/ und also ein kleines Kind suchen sie. Den schon in dem Thron sitzenden Herodem achten sie so vil/ als nichts; der hätte sie gewiß mit all seinem Reichs-Pracht niemalen herzugelecket. Aber das schwache/ und erst vor wenig Tagen in die Welt geborene Kind/ das ziehet sie mit den Liebestrücklein seiner Holdseligkeit herzu; den verlangen sie zusehen/ und anzubetten; diesem wollen sie Geschenk darbringen; in Betrachtung dieses wollen sie ihre Augen weiden; zu seinem Hergelein wollen sie ihre Herzen legen: darum solle man ihnen nur geschwind sagen/ wo der seye/ qui natus est, der da geboren ist. Das kleine Söhnlein solle man ihnen in der Schoß seiner Mutter/ und nicht auf einem guldenen/ oder Helffenbeinenen Reichs-Thron zeigen.

Eben also wollen sie ihn haben/ wie die Braut in dem Salomonischen Lied/ welche ruffet: Quis mihi det te fratrem meum su-

Cant. cap. 8.
v. 1.

N.
59.

Matth. cap.
2. v. 1.

wird

Wird mir geben dich / O mein Brä-
derlein / wie du sangest an den Bräu-
sten meiner Mutter / daß ich dich
herausen finde / und dich kusse ?
Merket / klein wil sie ihne haben / su-
gentem ubera, da er noch die Mutter
Milch trinket. Foris, sie wil ihne ha-
ben jetzt fein geschwind / da er eben auß
Mutter-Leib kommet : dann sie passet
ihme / also zusagen / auf : und da der
Drack auf einer Seiten stehet / stehet
sie auf der anderen : der Drack / sag
ich / von welchem der H. Joannes in
seiner heimlichen Offenbarung folgen-
des meldet : Draco stetit ante mulie-
rem, quæ erat paritura ; ut cum pe-
perisset, filium ejus devoraret : Der
Drack ist gestanden vor dem Weib/
so da gebären solte ; damit wann
sie wurde geboren haben / er ihren
Sohn verschluckete. So stehet
daß die Braut ebenfalls vor dem Weib/
und haltet die rechte Seiten ; damit
wann JESUS von MARIA gebo-
ren werde / sie denselben zuerst in die
Arm bekomme / kusse / und halse ; daß
sie sagt : Ut deosculer te, damit ich
dich kusse. So liebeigend nemlich
ist dieses kleine Kind / und wer kein Drack
ist / wer nicht vom Gift lebet / wer nicht
deß Satans Art hat / dasselbige noht
wendig lieben muß.

N.
60.

Alle Kinder / wil geschweigen / das
Kind MARIE, welches ja freilich das
schönste / das anmüthigste / das trost-
reichste auß allen ist ; alle Kinder / sag
ich / verdienen geliebet zuwerden. Da-
rum sagt recht der H. Petrus Chrysolo-
gus : Infantia quid non amoris ex-
postulat, quid non affectionis extor-
quet, quam non imponit gratiam,
quam non impetrat charitatem ? Die
Kindheit was erforderet sie nicht
für ein Lieb / was erzwinget sie
nicht für ein Zuneigung / mit was
Günstigewogenheit muß man der-
selben begegnen / was für Liebs-
Dienst bringet sie ihr nicht selbst
zuwegen ? Hoc ita esse sciunt
patres ; matres sentiunt ; probant o-
mnes ; viscera humana testantur :

Daß diesem also seye / wissen die
Väter : es empfinden solches die
Mütter : alle erfahren es / und
ein jeglicher Mensch empfindet es
inwendig. Sic ergo nasci vo-
luit, qui amari voluit, non timeri.
Also dann hat wollen geboren
werden derjenige / welcher hat
verlangt geliebet / und nicht ge-
forchten zuwerden.

Nicht allein aber / wie hier Chryso-
logus meldet / Viscera humana testan-
tur, Bezeugen dieses die menschl-
che Herzen / sonder es versichern uns
dessen auch die wilde Thier. Dann
also spricht Plinius von dem Löwen :
In infantes non nisi magna fame sa-
vit. Es muß ihne der grosse Hun-
ger zwingen / sonst fallt er die
Kinder nicht an. So ist auch sehr
merkwürdig / was Cornelius Hazart
in seinem so genannten Catholische Chris-
tentum auß Europa von einem Ele-
phanten erzehlet. Es ware diser ganz
erzürnet / und rennete in völli-
ger Wuth daher ; also daß es ein sehr schreckbare
Sach ware / dieses rasende Thier nur
anzusehen. Da lag ihm aber ein klei-
nes Kind in dem Weeg / und also in
Gefahr geschädiget / ja gar gequet-
schet / und vertrucket zuwerden. So
zornig dann der Elephant immer ware/
kunte er doch der Güteigkeit gegen die-
sem Kind nicht vergessen ; darum / O
Wunderwürdige Sach ! nimmet er
dasselbige mit seinem Rüssel von der
Erden auf / sezet es auf ein Seiten /
wo es sicher seyn möchte / und lasset im
übrigen seiner Rachgierigkeit widerum
den vorigen Lauf. So erzehlet auch
Athenæus in dem dreyzehenden Buch/
dreyzehenden Capitel von einem ande-
ren Elephanten / der ein Kind / wel-
ches noch in der Wiegen lag / so zä-
tiglich geliebet / daß wann ihme dassel-
bige auß den Augen ist hinweg genoma-
men worden / er vor Langweil / und
Traurigkeit nichts habe fressen wollen.
Dem schlaffenden Kind habe er mit dem
Rüssel der Mucken gewehret : wann
es aber geweinet / habe er mit eben die-
sem

Ibidem;

N.
61.

Historia
naturalis li-
bro octavo,
capite deci-
mo sexto.

Tomo se-
cundo. in
gestis Cana-
densibus ca-
pite sexto.

Apoc. c. 12.
v. 4.

Sermone
centesimo
quingage-
simo octa-
vo. statim
post initium.
mibi fol.
383.

Ibidem.

sem seinen Küssel die Wiegen / auf Weis / wie er es von der Kinds-Ahme gesehen / hin und her getrieben; um also sein liebes Kindlein widerum zubesänftigen / und einzuschlaffen.

Nun weiß ich wol / daß man oft Menschen findet / die grausamer seynd / als die Vernunft-lose Thier selbst; aber ich weiß mich doch auch zuentsitzen / daß ein gewisser Mörder auß allen seinen Todschlägen keinen also besüßet / als den Todschlag eines Kleinen Kinds / so ihm entgegen geloffen / und nach seinem Vatter / den es in dem Wald verlohren hatte / gefragt. Ach! sagte er bey sich selbst / was hab ich gethan / daß ich meine Hand in diesem unschuldigen Blut gewaschen? wie hab ich nur diese Mergerey über mein Herz bringen können? Ach was hat mir das liebe Kind für ein Ursach gegeben / dermassen grimmig mit seinem noch kaum recht angefangenen Leben zuverfahren? Ich hätte ja dieses Lämlein nicht würgen / sonder trösten sollen. Sein unschuldiges Herzauffen gegen mir / seine außgestreckte Aermlein / seyn so sinnliches Bitten hätte mir ja das Herz erweichen / und diese / oder dergleichen freündliche Wort von mir erzwingen sollen: Komme her / mein Kind / ich wil entzwischen dein Vatter seyn / dich auf die Arm nehmen / auß dem Wald hinaus / und dahin tragen / wo du deinen Vatter widerum finden mögest. Aber leider! das hab ich nicht gethan; und darum bin ich wol ein Blut-durstiger Laid-Hund gewesen / ein Unthier / dergleichen keines in der ganzen Wildnuß / die ich außklopfe / kan gefunden werden. Also ungefähr diser Mörder. Worauf ja klar erhellet / daß oberwehnter H. Chrysologus nicht unbillig frage: *Infantia quam barbariem non vincit, quam non feritatem mitigat, quam crudelitatem non comprimit, quem non compescit furorem? Ist dann ein Grausamkeit / die von der Kindheit nicht überwunden / ein wilde Art / die nicht gemilret / ein Grimmigkeit / die nicht*

ibi supra.

besänftiget / ein Kaserer / die nie bezähmet werde?

Wann nun die Kinder / in gemein zureden / von so Herz-zwingender Annehmlichkeit seynd: was sollen wir dann sagen von dem jenigen Kind / daß alle Göttliche / und menschliche Annehmlichkeiten beysammen hat / und eigentlich darumen zu uns kommen ist / damit wir es lieben sollen; auch deswegen allem Glanz / so unserer Blödigkeit zu stark gewesen wäre / von sich gelegt; das sich mit einem Wort auß Lieb gegen uns also zusamgeschmucket / daß es sich eben also geschicket / wie wir es hätten wünschen / und verlangen können. Kurzweilig ist bey dem berühmten Römischen Dichter Ovidio zulesen / was gestalten die Sonne / da sie ihren Sohn Phaëthon zu sich in die Nähe hat kommen lassen / die Stralen beyseits gelegt. Der Sohn / spricht er / verlangte mit dem Vatter zureden / und ein Gnad / dero er höchst begierig ware / von ihm zuerbitten / kunte aber den hell-schimmerenden Licht-Geschmuck dieses seines Vatters / der Sonne nemlich / nicht erdulden; daher

--- Genitor circum caput omne
micantes
Deposuit radios, propiusque accede-
re iussit:

Amplexuque dato &c.

Hat der Vatter die Stralen / so rings um den Kopf herumglanzeten / abgelegt / und zu dem Sohn gesagt: Jetzt komme näher herzu: und hat ihn geküßet. Verwechsellet ein wenig die Wort / geliebte Zuhörer / so habt ihr an stat des Gedichts ein wahrhafte Begebenheit. Fürwahr also hat es Christus mit uns gemacht; damit wir zu ihm kommen / und den Liebs-Kuß von seinen kindlichen / auch eben darum Hönig-triefenden Lessen / empfangen möchten. Splendor, spricht der H. Cardinal Bonaventura, in circuitu ejus. Tantus enim est splendor divinæ naturæ, quod ad ipsam in hac mortali vitaculus

N.
62.

Libro secundo
Meta-
morphoseos.
Fabula pri-
ma.

Sermone
septimo in
Nativitate
Domini.
post mediu
mihi fol.
25. col. 1.

oculus mentis accedere non valet. Lucem habitat inaccessibilem. Der Glantz ist um ihne herum. Dann so groß seynd die Licht-Stralen der Göttlichen Natur / daß sich kein Aug in disem Leben hinzuwagen darf. Er wohnet in einem Licht / wohin nicht zukommen. So hat er dann dise gar zu hell leuchtende Stralen hinweggelegt; damit sich niemand vor seiner Macht fürchten sollte. Er ist kommen in der Schwachheit; damit wir nicht von seiner Gerechtigkeit zurückgehalten wurden. Er ist erschienen in der Güte; damit keiner an seiner Macht und Stärke erschrecken sollte. Er ist in kindlichen Glimmen zu uns kommen; damit wir an nichts anderes / als an die Liebe gedensken sollten. Kurz zusagen / so klein hat sich der große Gott gemachet / daß ihne / hätte schier gesagt / die Engel gar auß dem Gesicht verlohren.

N.
63.

So verstehen wir dann anseho / was der H. Geist mit jener wunderbarlichen Erzählung in dem vierten Buch der Königen an dem vierten Capitel habe bedeuten wollen. Es lag der Sohn jener frommen Sunamiterinn / welche den H. Propheten Eliseum zum öfteren beherberget / leblos auf dem Beth / und weilten die gute Mutter disen Streich sehr hart empfannde / machte sie sich auf den Weeg den Diener Gottes zuzufuchen / und zubitthen / daß er ihne widerum zu dem Leben erwecken wolte. Da gabe dann Eliseus seinen Stab von sich / und befahle dem Diener Giezi darmit fortzugehen / sprechend: Pones baculum meum super faciem pueri: Du sollest disen meinen Stecken auß des Knabens Angesicht legen. Das thate Giezi; aber die Wirkung wolte nicht erfolgen / und die außgewischene Seel keines weas in den Leib zuruck fehren. So kame dann Eliseus der Wundermann selbst / leate seine Augen auß des todten Knabens Augen / seine Mund auß des Knabens Mund / seine Hand auß des Knabens Hand / zoge sich zusammen und machte sich ganz

klein. Hierauf zeigte sich gleich ein große Aenderung / und über ein kleines stunde der Knab frisch und gesund auß. Dise Erzählung beschlieset der hocherleuchtete Cardinal Petrus Damiani mit diser zu meinem Vorhaben sehr dienlichen Anmerkung. Quem terroris virga suscitare non potuit, per amoris Spiritum puer ad vitam redit. Der Knab / den die Rute des Schreckens nicht hat können aufwecken / der kommet widerum zu dem Leben durch den Geist der Liebe. So seynd daß hier zwey Ding zusehmen. Der Prophet hat sich erstlich müssen klein machen / und eng zusammenziehen; darnach hat er müssen dem Knaben gleichsam den Geist durch einen Kuß (danner legte Mund auß Mund / Leßsen auß Leßsen) einblasen / und also ist der Knab vermittelst der Liebe des vor Eifer ganz erhitzten Prophetens / widerum übersich gebracht worden / Per amoris Spiritum puer ad vitam redit.

Opusculo
duodecimo.
capite vige-
simo octavo
mihi fol.
505. col. 2.

Wer sihet aber anseho nicht / daß dises alles ein Figur / und Vorbedeutung dessen gewesen / was sich nachmals mit Christo / und dem menschlichen Geschlecht ereignen wurde. Klein mußte sich Christus ja freilich auch machen / und also zu einem Kind werden. Ein Herz voll der Liebe mußte er mit sich auf die Welt bringen. Der Kuß mußte auch darbey seyn; damit also der Mensch Per amoris Spiritum durch den Geist der Liebe von dem Sünden-Tod widerum zu einem lebendigen Kind Gottes gemachet wurde. Jetzt sage mir einer / ob Christus dises nicht alles freilich erfüllet. Es ist sonst ein entseßliche Sach / wann einer seinen Mund an den kalten Mund eines Todten hinzuheben solle; aber der hitzigen Liebe kommet dises nicht schwer vor; Darum hat sich daß Göttliche Kind nicht geschühen / unser todte / erkaltete / erstarrte / ja allbereit sehr übel schmeckende Natur zuküssen. Und ist auch zu diser Zeit kein Sünder / dem es nicht einen herzlichen Liebs-Kuß von

Cap. 4. v. 29.

von der Krippe herauß antrage; wann er nur denselben zuempfangen begierig ist. Stelle er sich derothalben / wie groß seine Sünden auch immer seyn mögen / nur unter den Eingang des Stalls; betrachte er die Bildnuß des auf dem Heu liegenden Söhnleins MARIE; lasse er ihm seyn / als werde ihm vergünstiget zufragen / ob er noch Gnad hoffen dürffe. Was solle es gelten / das Kind wird mit ihm gleichsam liebäuglen / und durch solchen freündlichen Anblick die gängliche Verzeihung anbieten.

N.
64.

So muß mir auch da keiner sagen / er könne in seiner Betrachtung nicht mit Christo / wie gleichsam mit einem Kind / reden; weil er ja die kindliche Gestalt wirklich außgezogen / und als ein gestandener Mann unter den Heiligen in dem Himmel wohne. Dann ich gebe ihm zur Antwort; daß andere Heilige sich gar wol in diese Betrachtung haben schicken können / und es wann auch dardurch verdienet / Christum in Gestalt eines kleinen Kinds zu sehen / ja gar in die Arm zubekommen. Bekant ist solches von dem grossen Ergstifter Francisco Seraphico, und anderen. Jezig kan hiervon auch seyn die seelige Angela von Fulginio: Gählingen / schreibt sie von sich selbst / hab ich ein Kindlein in dem Arm gehabt / und von Stund an hab ich auß Anblick seiner Augen ein solche Liebe empfunden / daß ich ganz von ihm bin überwunden worden. Dann ein solcher Glanz / und ein solches Feur der Liebe hat auß seinen Augen geschlagen / daß es mir unmöglich ist außzusprechen.

Gumpen-
berg in At-
lante Ma-
riano. Ima-
gine non-
gentesimā
trigesimā
quartā.

Der H. Ida ist es auch gerathen / daß sie das Söhnlein der ewigen Jungfrauen MARIE in die Arm bekommen; darbey sie dann also in der Liebe ist erhitzet worden / daß als MARIA disen ihren Schatz widerum zuruckbegehret / Ida sich nit hat darzu verstellen wollen / sonder gleichsam mit der Mutter / um dieses süße Kindlein noch länger in der Schoß zubehalten / ge-

rungen.

Noch verwunderlicher ist / was wir von der H. Rosa lesen; daß ihr nemlich in Ablegung der geistlichen Büchlein Christus kaum als ein Finger / langes Kindlein erschienen / gang still über die Blättlein dahergesange / und sie entzwischen sehr freündlich angeblicket. Widerum da sie nähete / ist er zu ihr auf das Nähe-Kiß nidergesessen / hat mit ihr gelächlet / die Armelein außgestreckt / und sich also angestellet / als ob er sie umfassen wolte. Dises alles ist befindlich in ihrem Leben / so erst in dem Jahr tausent sechshundert fünf und sechzig zu Rom in Truct ist verfertigt worden.

In vita. ca.
p. unde-
cimo.

Eben so verwunderlich / oder doch so tröstlich / ist anzuhören / was von der seeligen Benvenuta bey Antonino Schauff in dem Büchlein / so den Titel führet *Edle Heldinnen des Dominicaner Ordens* / zulesen. Es bettete einmahl Benvenuta, diese liebe Braut Christi / sehr andächtig in der Kirch des H. Stephani, und siehe / da kame ihr gählingen ein Kind von ungemeiner Schönheit zu Gesicht; dises ruffet sie zu sich / und fragt / ob es sein Mutter noch habe. Darauf das Kind: Sage mir du vorhero / ob dein Mutter noch lebe. Nein / antwortet Benvenuta, mein Mutter ist gestorben. Aber die meinige / sagt das Kind / lebet. Darauf widerum Benvenuta: Kanst du / mein liebes Kind / den Englischen Gruß betten? das Kind aber wendet gleich widerum die Frag / und sagt: Kanst du denselbigen betten? Ja / ich kan / sagt Benvenuta; lasse aber sehen / ob du es auch könnest. Ich wil es von dir hören / spricht schon widerum das Knäblein: Auf dises Begehren fanget die andächtige Liebhaberin MARIE an zubetten / sprechend: Gegrüßet seyest du MARIA voller Gnaden / und also fort. Da sie aber auf die Wort kommet / Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs / sagt das Kind: Dife bin ich / und verschwindet. Es war nemlich dises Kind Christus JESUS selbst / die

In Compensatio
vitz hujus
Beata.

ja freilich gebenedeyte Frucht des Jungfräulichen Leibs.

Auß diesem allem erhellet nun handgreiflich / daß weilen Christus noch biß auf dise Zeit zum öfteren wie ein Kind zuerscheynen pfleget / er dise Gestalt für überaus tröstlich / liebeisend / und Herz-zwingend halte / und daß er sich mit derselbigen bey seiner Ankunft in die Welt darum bekleidet / dieweilen er mit diesem so gar annehmlichen Liebs-Reder / darunter sein Gottheit verborgen ware / alle menschliche Herzen an sich zufangen begehret. Dann ja fürwahr / wie ich in diser Predig erweisen zuhaben verhoffe / nichts holdseeligers seyn kan / als ein kleines / schönes / und zartes Kind / deme die Unschuld zu den Augen heraußscheinet. Einem solchen Kind müssen alle Herzen / solten auch etliche darauß nicht von Fleisch / sonder gleichsam von einem hartem Kistling-Stein seyn / Liebes und Gutes erweisen. So gar den grimmen Löwen / und Elephanten bricht der Zorn. Können auch die Blut-durstige Mörder mit sich selbst nimmermehr zufrieden werden / wann sie ein solches Lämlein aufgemerget.

Darum lassen sich jetzt gar leicht verstehen die Wort / deren sich die Catholische Kirch in ihren heiligen Tagzeiten gebrauchet / da sie also bettet : *Parvulus filius hodie natus est nobis, & vocabitur DEUS fortis; Ein kleines Söhnlein ist uns heut geborē / und er wird genennet werden ein starker Gott.* Sonsten wil sich die Zufamfügung *Parvulus*, und *Fortis*, *Klein* / und *Stark* nicht recht schicken ; sonder es heisset gemeiniglich *Klein* / und *Schwach*. Aber bey diesem Kind stehen recht beyammen *Parvulus* und *Fortis*, *Klein* und *Stark*. *Klein* ist es von Leib ; aber im ziehen ist es unbeschreiblich stark.

Alle Nisen zusammenommen mögen nit also zu sich reißen / was sie gefasset / wie dieses Kind die menschliche Herzen an sich ziehet. *Parvulus Filius*, *DEUS fortis*.

O freilich / mein JESU / bist du stark / und stark seynd deine

Stricklein / mit welchen du ziehest ; dann es seynd Liebs-Stricklein. Es ist mir nicht möglich / daß ich dich in dem Kripplein ligen sehe / und nit mit dem H. Francisco ruffe : *Amemus hunc parvulum, amemus hunc parvulum.* Ach ! laßet uns lieben / laßet uns lieben dieses Kind. Es wil geliebet seyn / und hat gar alle Annehmlichkeiten / die ein Herz zum Lieben anreizen können. Es ist empfangen von dem H. Geist / das ist / auß der Liebe. *Deus charitas est : Gott ist die Liebe* / und dieses Kind ist Gott ; so traget er dann nicht nur ein grosse Liebe gegen uns / sonder er ist die unendliche Liebe selbst. O kleines Herzlein meines JESU / was ist das für ein heisser Brenn-Ofen der Liebe ! was für Flammen bringen darauß hervor ! was für ein Brunst entstehet deswegen in so vil tausend Herzen ! Sie sehen die Zählein / so diesem liebsten Kind über die Wang herabrinnen / sie hören es schüssen / und dardurch wird ihr Liebe noch vil häßtiger angeflammet. Im übrigen redet dieses Kind zwar noch kein Wort ; aber wir verstehen schon zu gnügen / was es uns sagen wolle / nemlich sovil : Meine Christen / wollet ihr mich nicht lieben / so sagt mir / was ihr dann vermeinet / das Liebens wehrt seye. Niemit habt ihr von mir alle Erlaubnuß zulieben / was euch zulieben gefallet : aber nur das seye ich hinzu / daß ihr vorhero bey euch selbst erweget / ob das / was ihr lieben wollet / besser seye / schöner seye / holdseeliger seye / liebwürdiger seye / als ich. Findet ihr etwas besseres / so gehet hin / und liebet es. Ich bin zufrieden ; ich wil zuruckstehen ; ich wil euch in euer Liebe nicht beunruhigen ; ja ich wil euch noch darzu anmachen / und sagen : Liebet / liebet ; ihr seyet recht daran / daß ihr euer Herz von mir abkehret / und dahin wendet / wo ihr was besseres gefunden habt / als ich bin. Laßet mich ligen in der Krippe / sehet nicht mehr nach mir um / sagt (höret ihr es ja wol / ich gib euch völlige Erlaubnuß) sagt / ich

J

N.
65.

Antiphona
quinta in
Laudibus.

ich verdiene kein Lieb / und es wurde schad für euer Herz seyn / wann ihr das selbige mir schenken soltet. Dises sagt freu herauß / und schreiet / daß es die ganze Welt höre / wann etwas lieb- würdiges irgendwo zu finden ist / als ich bin.

Aber ich weiß es schon / es ist nichts in der Welt / daß die Lieb mehr verdiene / und das Herz besser ver- gnüge / als ich.

Mein himmli- scher Vatter hat alle Lieblichkeiten / die hin und wider in der Welt außgestreut seynd / ja die noch für tausend andere Welt mit Lieblichkeiten anzufüllen er- flecten wurden / dises alles / sag ich / hat mein himmlischer Vatter zusam- gefasset / und mich darmit außgeferti- get.

Marth. cap.
17. v. 5.

Glaubet ihme derothalben / wañ ihr ihne sagen höret : Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene com- placui : Dises ist mein Geliebter Sohn / in dem ich mein Volgesal- len hab. Diser mein himmlischer Vatter ist allwissend / und weiß ja frei- lich / was Liebens wehrt ist ; Er ist all- gegenwärtig / und wo ein Lieblichkeit zu finden / da weget er dieselbe ab / und gibt den Außspruch / wie vil sie gelte. Er ist unendlich / und darum mag ih- me nichts erflecten / was nicht ein un- endliche Volgefälligkeit in sich haltet. Ey so liebet dann / was mein Vatter liebet / der seine Augen jetzt auf mich / wie ich da in der Krippen lige / allein gerichtet hat. Liebet was die H. H. Engel lieben / welche jetzt Million Weis um mich herum schweben / und je mehr sie mich sehen / je mehr sie mich zuse- hen verlangen. Liebet / was MARIA liebet / sie ist zwar mein Mutter / aber sie wird von keiner blinden Liebe / wie andere Mütter / verleitet : Optimam partem elegit : Sie hat den besten Theilerwähler / sie weiß gewiß / daß ich / ihr Sohn / auß allen Kinderen / so jemals gewesen / seynd / und seyn wer- den / das Lieb- würdigste Kind seye. Liebet / was der H. Joseph geliebet : er hat aber mich mehr / als sein Herz / geliebet : ja er hat kein Herz mehr ge- habt / da er mich in der Krippe ligend

gesehen / sonder dises ist ihme auß dem Busen gesprungen / und hat sich samt meinem Herzen in die Fätschen einge- wicklet.

Liebet / was die Hirten geliebet / welche jetzt herumgehen Glo- rificantes, & laudantes DEUM, und alle Gegend mit Erzählung dessen / was sie an mir gesehen / anfüllen. Lie- bet / was die König geliebet / welche jetzt nach ihrer Zurückkunft meine erste Apostel unter den Heiden seynd / und meinen Namen nicht nur ihren unter- geben / sonder auch den benachbarten Landschaften ankünden. Liebet mit einem Wort mich / der ich allein Lie- bens wehrt bin : Nemo bonus nisi u-

Lucæ c. 2.
v. 20.

nus DEUS : Niemand ist gut / als der einzige Gott / und der bin ich.

Marci c. 16.
v. 18.

Ja / es solle geschehen / mein liebes Kind / was du von mir begehrest. Dich wil ich lieben auß ganzem Gemüht / auß ganzer Seel / auß ganzem Herzen / und auß allen meinen Kräften : dann ich weiß gewiß / daß mich kein Mensch / wann ich ihne schon mehr / als mein Seel / liebt / auß ganzem Gemüht / auß ganzem Herzen / auß ganzer Seel / und auß allen seinen Kräften lieben wurde. Wil noch weniger sagen ; die halbe Lieb / die halbe Seel / das halbe Herz wurde mir keiner schenken ; aber von dir / O JESU / darf ich mir feck das ganze Herz / ja dein ganze Menschheit / und Gotttheit verspre- chen : Ich weiß / daß du mich liebest ohne alle Maß / ohne alles Zähl / ohne alles End.

So komme dann zu mir / O liebes Christ- Kindlein / komme in meine Arm / lege dich auf meine Brust / schlafe auf meiner Schoß / ruhe auf meinem Herzen. Begieße mich mit deinen Zähneln / welche breis- heiß vor Liebe seynd / und nichts als Brunst erwecken können. Kusse mich mit deinen Corallen Lefzen / und blas- se mir ein deinen Göttlichen Geist. Gibe mir den Seegen mit deinen Lil- gen-weißen Händlein / und sag / wo nicht mit dem Mund / doch mit dem Herzen : Ich benedecte dich : und du wirst gebenedet seyn. Höre /

D

O kleiner JESU / wie ich mit dir so zuversichtlich rede / wie ich so fest begehre die Gnad / dero ich doch nicht würdig bin. Wann mein Vertrefflichkeit gegen dir zu groß / und hingegen die Ehrerbietigkeit zu klein ist / so schreibe dieses deiner demüthigen Liebe zu / welche dich zu einem Kind gemacht / das nicht so fast wil geehret / als geliebet werden. Fürwahr du hättest dich gegen mir nie so gar freundlich erzeigen sollen; als daß

hätte ich mich auch darnach zurichten gewußt / und wurde niemalsen geschehen seyn / daß ich mit dir ein so gar vertrefliches Gespräch angestellet hätte. Im übrigen bleibet es darbey: Ich liebe dich / und wil dich lieben biß in den Tod / ja nach dem Tod wil ich dich erst recht lieben an dem Ort / wo alle unter einander / und mit dir / in höchster Liebe vereinigt seynd.

A M E N.



Sechste Predig /

An dem Fest

Des heiligen Erzbischoffs Martyrers STEPHANI.

Inhalt:

Dreyfache Liebs-Bezeigung gegen
den Feinden.

Vorpruch.

Domine, ne statuas illis hoc peccatum. Act. cap. 7. v. 59.

HERR / setze ihnen dieses nicht zur Sünd.

N.
66.

Cap. 15. v. 13.

Göttlicher Lehrmeister / wie müssen wir verstehen deine Wort / so du bey Joanne geredet; Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis: Keiner hat ein grössere Lieb / als das einer sein Seel für seine Freund aufsetze? Fürwahr diser Ausspruch scheint seltsam; dann warum solle das die grösste Lieb seyn; wann einer sein Seel pro amicis suis, für seine Freund aufsetze? Hat ja Stephanus ein noch vil

grössere Lieb gehabt / da er sein Seel nicht für seine Freund / sonder so gar für seine Feind aufgesetzt? Hierauf wird mir zur Antwort: Stephanus habe keine Feind gehabt. Was? Stephanus keinen Feind? Feind / und zwar spinnenfeind waren ihm die Jüdische Mächts-Herren / feind die ganze Dienerschaft deroeselden / feind das Volk / und die sammentliche Burgerschaft. So vil Feind hat Stephanus gehabt / daß ich schier sagen darf / es seyen der Händen / so ihne versteiniget / mehr

I 2